Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 18

Artikel: Gedanken : über die Würde eines Schulmanns
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820112

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstag den 2ten May, 1789.
Nro. 18.

Gedanken,

Ueber die Würde eines Schulmanns,

Veranlaßt bey der Normalvisitation
Am Leberberg den 19ten April. 1789.

Eh sich über das Erziehungswesen etwas gründliches und anwendbares liefern läßt, muß man zuerst alle unrichtigen Begriffe, alle Vorurtheile und Hindernisse aus dem Weg zu räumen suchen. Der Name Schulmann hat das Schicksal all jener Amtsbedienungen, die bey ihrem eben nicht beträchtlichen Abwurf doch den grösten Einfluß auf das Menschenwohl haben. Wenn einige da den Werth des Lehramts in ihrer Einbildung übertreiben, so giebt es andere, die ihn unter den Stand eines Hausbedienten herabsetzen. Beydes ist fehlerhaft, und die Wahrheit liegt in der Mitte. Ich möchte diesen schwankenden Begriff genauer bestimmen, und gehörig berichtigen, laßt mich aber dem natürlichen Gange meiner Gedanken folgen, denn ich bin kein Freund von den Zwangfesseln des systematischen Zusamenhangs, Herz und Geist müßen bey mir allemal gemeinschaftlich zusamen wirken. Ich lege euch daher nur flüchtige Bemerkungen vor, aber vielleicht von fruchtbarem Inhalt.

Als ich in die ziemlich dunkle Schulstube hineingetreten, stellte ich mich sogleich in einen Winkel, und übersah die versamelte Schuljugend beyderley Geschlechts; alles war Aufmerksamkeit; die Knaben verschlangen gleichsam mit ihren offnen Blicken die Hrn. Schulvisitatoren; die Mädchen schielten beyseits nach dem Goldband

der Belohnungsbücher. Dieser einzige Seitenblick verrieth mir das Weib, das überall am Aussenschimmer hängen bleibt. Zur Seite stunden die Vorgesezten der Gemeinde, alles ehrwürdige Männer, doch las ich immer auf ihren mehr oder minder gerunzelten Stirnen, wie und was sie von der neuen Lehre dachten, dies ist der Titel, womit sie an einigen Orten die wohlthätigsten Schulanstalten zu brandmarken pflegen. Um das Schulhaus und an der geöffneten Thüre ware eine gedrängte Menge von Zuschauern, die voll Erwartung im Gesichte da stunden, um zu sehen, welche Kinder den Ehrenpreis davon tragen würden. Alles spannte Aug und Ohr, nur mich bemerkte Niemand in meinem Winkel; denn sie konnten sich nicht vorstellen, daß der Blättliteufel in allen Ecken steckt, wo er Nahrung zu finden glaubt, für seinen Wochenhunger. — Hier, dachte ich bey mir selbst, hier wäre itzt der Ort, wo man unendlich viel Gutes stiften könnte, wo man durch zweckmäßiges Zureden, durch unparteyisch ausgetheilte Ehrengeschenke, durch geäußerte Achtung gegen das Jugendverdienst den Keim des Fleißes und der Thätigkeit, der Tugend und Rechtschaffenheit, der Vernunft und Religion zu seiner fernern Entwicklung aufwärmen könnte. O, wann sie nur wollten jene, deren Pflicht und Amt es ist, für die Ausbildung der Menschheit zu sorgen. ꝛc.

Indeß ich so in meinen Gedanken herum schwärmte, gieng das Schulverhör vor sich. Die schnellen und richtigen Antworten auf die vorgelegten Fragen, das zwanglose, unbefangene Wesen, womit die Kinder alles unternahmen, machte mich aufmerksamer. Ich schloß von dem Betragen der Jugend auf den Charakter des Schulmeisters, und glaube mich nicht betrogen zu haben, denn aus dem Zustande des Gartens erkennt man allemal die Denkensart des Aufsehers, oder den Kunstfleiß des Gärtners. — Als der Visitator bey einem Anlaß seine Stimme in etwas erhub, bemerkte ich an einem Mädchen, daß es mit den Achseln zuckte. Da herrscht bisweilen die Ruthe, dachte ich, und nahm eine Prise Taback, über welche sich jener erniießen mag, den es angeht.

Nach Vollendung des Verhörs krönte man den Fleiß und das gute Betragen der Kinder mit kleinen Geschenken zur Aufmunterung der Uebrigen. Der Hr. Visitator hielt dann eine kurze Anrede an die versamelte Dorfjugend, die an sich wichtig, kraftvoll und väterlich war, allein mir schien sie zu allgemein und nicht passend genug für Ort und Stelle. Wollte man in solchen Umständen zweckmäßig und mit Frucht reden, so müßte man den ganzen Zustand der Schule kennen, das Gute wie das Böße derselben, die Denkensart der Kinder, die Fortschritte ihres Fleißes, und vorzüglich die jedesmal herrschende Hauptleidenschaft, welche meistens wieder zerstört, was Erziehung, Unterricht, und Fleiß so mühsam aufgebaut haben. Hierin könnte der Schulmeister, falls er Kopf und Herz hat, die besten Anzeige geben, und nebst ihm der Pfarrer des Orts, wen er seiner geistlichen Hochwürdigkeit so viel vergeben wolte, wenigstens alle Wochen einmal die Dorfschule zu besuchen. Es ist in der That sonderbar, daß sich die meisten Landgeistlichen über die Saumseligkeit der Kinder und Eltern in Ansehung des Christenlehrbesuchs so pastoralwehmüthig beklagen, da sie doch selbst die Gelegenheit nicht benutzen, wo sich die Religionsbegriffe der Jugend am leichtigsten beybringen liessen. Könnten sie nicht vor oder nach den Lesestunden in der Schule selbst eine kurze kateketische Prüffung vornehmen, dem Schulmeister zur Seite stehen, und die hauptsächlichsten Glaubenswahrheiten nach der Fassungskraft der Kinder deutlich und anschaulich machen? Dies wäre von grosem Nutzen sowohl für die Jugend, als für den Schulmeister selbst. An Ort und Stelle ist ja nichts gelegen, wenn nur Tugend und Religion unter Groß und Kleine verbreitet wird. Jesus selbst lehrte überall, wo er immer Gelegenheit fand, im Tempel, auf offnem Feld, im Gebirge. Allein in unsern Zeiten —— —— doch ich muß auf mein Thema zurück segeln, sonst möchte man mir mein Schifchen unterbohren.

Ein

Ein Schulmeister ist in mancher Rücksicht ein viel bedeutender Mann, ein Mann, der in seinem Dorfe durch richtige Erfüllung seiner Berufspflichten mehr Gutes stiften kann, als Pfarrer, Vogt, Obrigkeit und Landesgesetze bisweilen nicht so leicht zu bewirken im Stande sind. Wiederholte Sittenpredigten, öffentliche Züchtigungen, Verbotte, selbst Todesstrafen können der Menschenbosheit auf einige Zeit Einhalt thun, aber selbe nie ganz aus der Wurzel heben; all diese nöthigen Mittel sind blos ein Kühlpflaster auf die Staatswunde, Erziehung allein ist noch fähig, dem kranken Menschengeschlecht seine Gesundheit wieder herzustellen. Diese Grundwahrheit wirft Licht genug auf jenen Stand, welchem das Herz und der Geist unsrer Jugend zur Vervollkommnung anvertraut wird; nur ist zu bedauern, daß dieses so wichtige Amt so schlecht geehrt, und meistens noch schlechter bezahlt wird. Ein wahrer Schulmann ist ein andrer Vater der Kinder, aus dessen Hand sie das edlere Gepräg der Menschlichkeit empfangen, so wie sie ihr bloses Menschseyn ihren natürlichen Eltern zu verdanken haben. Die erste Bildung der Gemüther, die Richtung ihrer Leidenschaften liegt in seiner Gewalt, er kann aus ihnen ein Gefäß der Ehre oder der Schande gestalten. Je weniger der Landmann Zeit oder Fähigkeit hat, bey der Erziehung seiner Kinder etwas zu thun, desto mehr kömmt es auf den Schulmeister an, dessen Denkungsart und Sitten von den Kleinen, wie von so vielen Spiegeln, zurück geworfen wird; der Spiegel mag groß oder klein, trüb oder helle seyn, das Wesentliche des Bildes bleibt immer noch kennbar. Wo sollen die Kinder Religion und Sittlichkeit, Tugend und Wahrheitsliebe hernehmen, wenn es ihnen nicht in der Schule mitgetheilt wird? Man weiß, das Kind bildet sich mehr nach Beyspielen als Grundsätzen, sein Herz ist zu jedem Eindruck empfänglich, der Geist offen, aber nur für das, was es sieht, alles übrige übersteigt seine Begriffe, oder ist weiter nichts, als bloses Gedächtnißwerk. Man muß daher dem Kind alles Gute durch lebendige Darstellung beyzubringen su-

chen, und dies kann nirgens besser geschehen, als in der Schule, wo der Lehrmeister durch sein eignes Betragen seinen Zöglingen Rechtschaffenheit und Tugendeifer einzuprägen bemüht ist, so zwar, daß recht und gut zuhandeln ihnen zur Gewohnheit wird, eh sie die Gründe davon einsehen können. Der eifrigste Seelsorger kann unmöglich in der kurzen Zeit, da er die Jugend unter Händen hat, die ganze Bildung ihres Geistes vollenden, auch ist er zu wenig um sie, daß er ihre Anlagen und Schwächen einsehen und benutzen könnte. Der Schulmeister ist gleichsam seine rechte Hand, und muß ihm vorarbeiten, damit der erwachsne Zögling nach und nach zu höhern Einsichten und Religionswahrheiten bis zum Grad der Ueberzeugung geleitet werde. Ist diese Hand aber lahm, ist der Schulmeister nachläßig oder schlecht, so entsteht ein Schwarm muthwilliger Buben, die ausschweifende Jünglinge, ungetreue Männer, sorglose Hausväter werden, und am Ende sich und andere ins Verderben stürzen.

Liebe Schulmänner, denkt euch, wie der große Lehrer des Menschengeschlechts die Kleinen aus dem Gedränge des Volkes hervorrief, wie er so freundlich und liebvoll sich mit ihnen unterhielt, ihren Geist durch angemessne Fragen entwickelte, der umstehenden Menge zur Lehre, daß der Unterricht der Kinder eine der nöthigsten und würdigsten Menschenbeschäftigungen seye. Folget also diesem großen Vormuster an Sanftmuth, Güte und Geduld; seyd stolz auf euern Stand, aber nicht blos auf den Namen des Schulamts, sondern auf die Erfüllung eurer Pflichten.

Nachrichten.

Es dient dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß den 1ten May das allhießige Stadtbad wieder eröffnet worden Es wäre hier der Ort, diese Gesundheitsquelle samt der guten Aufwarth weitläuftig zu beloben; allein die Frau Baderin hat mirs verbothen,